c/o Siegfried Berneis, Konrad-Adenauer-Str. 48, 21337 Lüneburg, Berneis@gmx.net

Dragoner-Reiter

im Lüneburger Clamartpark

Die Stadt hat sich schon vor Jahren selbst ein Spardiktat auferlegt. Dadurch sind auch für den Kulturetat die finanziellen Mittel begrenzt.

Das Problem:

Die Standsicherheit des Denkmals von 1939 ist nicht mehr gewährleistet. Entsprechende Maßnahmen müssen ergriffen werden.
In der interessierten Öffentlichkeit wird schon lange kontrovers über den Umgang mit dieser NS-Hinterlassenschaft diskutiert.
Über die örtliche Presse und in Stellungnahmen der Parteien entwickelt sich ein öffentlicher Dialog, der den Anschein von Partizipation suggeriert.

Die Lösung:

Die Lösung stand schon vorher fest. Ein privater Verein verpflichtet sich, sich an einer umfassenden Restaurierung finanziell zur Hälfte zu beteiligen, stellt aber Forderungen in Bezug auf die Verfügungsgewalt und die inhaltliche Interpretation des Denkmals.

Lüneburg

Stadt der Soldaten

Foto: Dragoner-Kaserne bis 1828 am Marktplatz

Foto: Scharnhorst-Kaserne sei 1935

Lüneburg wird heute gern als liebenswerte, mittelalterliche Salz- und Hansestadt touristisch vermarktet. Lüneburg ist aber auch seit mehr als 500 Jahren Garnisonsstadt.

Nach dem Ende des Kaiserreiches wurde die Stadt weiterhin stark von den ehemaligen Eliten aus Verwaltung, Justiz und Militär geprägt.

Die NSDAP war 1932 stärkste Fraktion im Stadtrat.

Ab 1937 war Lüneburg Gau - Hauptstadt im Gau Hannover-Ost.

In den 1940er Jahren waren in Lüneburger Kasernen ca. 10.000 Soldaten bei einer Einwohnerzahl von rund 35.000 stationiert.

Foto: Begrüßung der ersten Bundeswehreinheit 1956 in Lüneburg

Dragoner-Denkmal

„ ... im Wandel der Zeit ...“

.

Der trauernde Dragoner

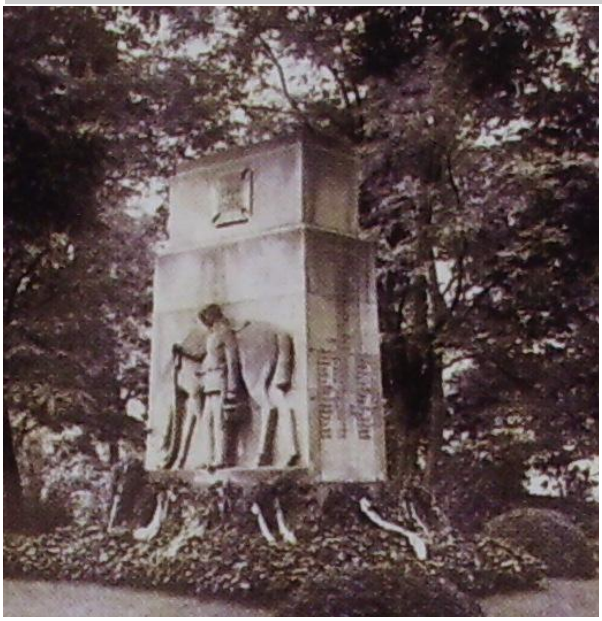

Foto: Dragoner-Denkmal von 1922

Das Hannoversche Dragoner-Reg. Nr.16 wurde im März 1919 aufgelöst. Im September 1922 konnte dann vom „Traditionsverein der Dragoner“ mit viel Pathos ein Ehrenmal in der Nähe der alten Kaserne für die Kriegstoten eingeweiht werden.

Die Darstellung des trauernden Dragoners entsprach nach 1933 nicht mehr der Ideologie des NS - Staates und wurde 1939 durch den Dragoner-Reiter im Park an der Roten Straße ersetzt.

Die Nazi's sprengten das Denkmal 1941.

Der reitende Dragoner - eine Hinterlassenschaft aus der NS-Zeit

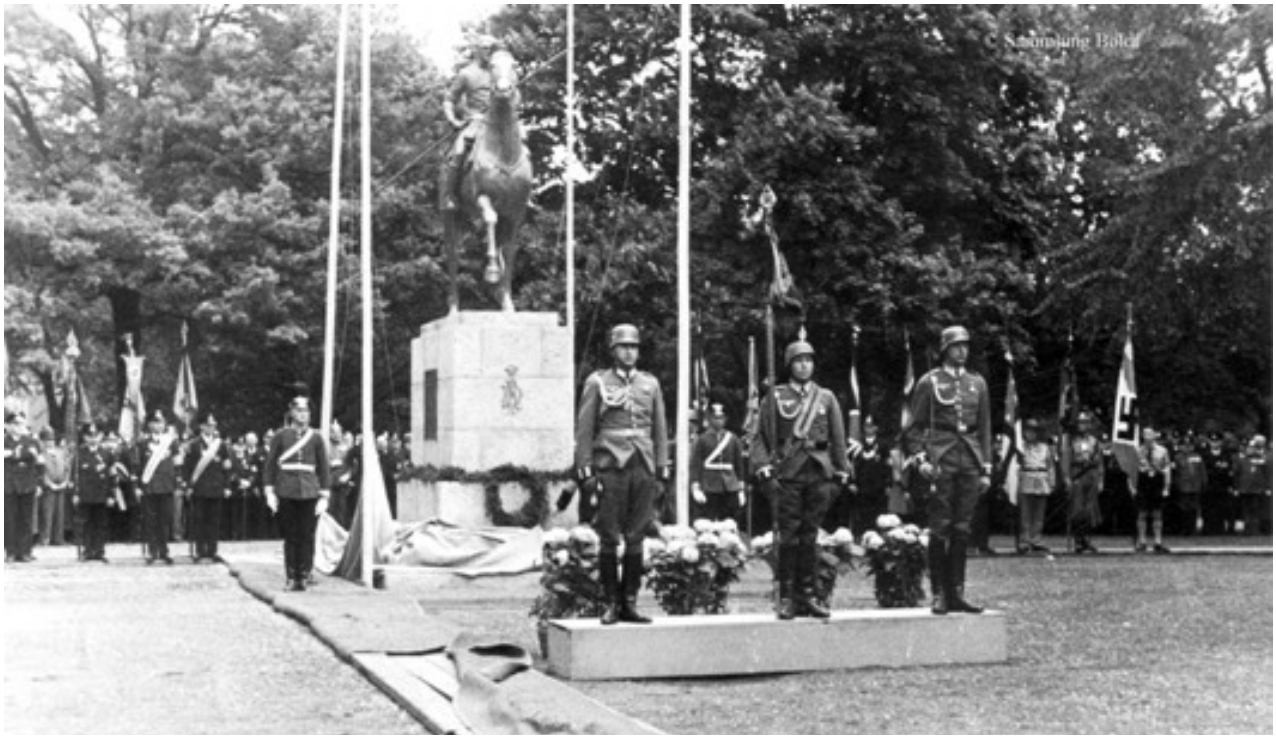

Foto: Einweihung des neuen Dragoner-Denkmals am 28. Mai 1939

Der schiefe Reiter

„ .... wer soll/will das bezahlen ... ?“

Nach 73 Jahren drohen Reiter und Pferd vom Sockel zu kippen. In der örtlichen Presse ist dazu folgendes zu lesen: **Lünepost Jan. 2012**

Im Clamartpark an der Roten Straße steht das Ehrenmal für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Angehörigen des 2. Hannoverschen Dragoner Regiments Nummer 16. Die Namensliste an der Rückseite ist nach 1945 angebracht worden.

Emil Cauer schuf den militärisch exakt kostümierten Dragoner mit Pickelhaube und Lanze als Meldereiter auf einem trabenden Pferd. Eingeweiht wurde das Denkmal im Mai 1939 und ist heute, rund 73 Jahre später sanierungsbedürftig. Die Stadt kündigt an, das Denkmal abzubauen, während des Hansetages einzulagern und die Arbeiten in Ruhe zu verrichten, sobald das notwendige Geld vorhanden ist, heißt es aus der Verwaltung. Foto: sd

Foto: Das Reiterdenkmal neigt sich nach links....

Ein neu gegründeter „Verein der Freunde und Förderer des Denkmals der Dragoner e.V.“ empfiehlt sich umgehend als Sponsor. Laut Satzung ist der Zweck des Vereins Mittel in Höhe von 20.000, die Hälfte der Restaurierungskosten, zu sammeln. Dafür besteht der Verein aber darauf, den Reiter an seinem alten Platz zu belassen. Das restaurierte Denkmal könnte durch eine „erklärende Tafel“ ergänzt werden - schlägt der Verein in einem sehr umstrittenen Faltblatt vor.

Foto: Der Vereinsvorsitzende

Die Initiative

„dragoner-denk-mal-nach“

Vorher:

Nachher:

Gründung:

Die Initiative hatte sich zum Jahreswechsel 2012/2013 gegründet und sich an der Leserbrief-Diskussion beteiligt. Sie trat mit der Idee einer künstlerischen Umgestaltung des Denkmals an die Öffentlichkeit.

Information:

Schnell wurde klar, dass ein großes Informationsdefizit über den historischen Hintergrund des Dragoner-Reiters in der Bevölkerung bestand. Die Initiative bemühte sich, dieses auszugleichen.

Moratorium

Nachdem das Reiterdenkmal im Mai 2013 überraschend abgebaut und zur Restaurierung nach Berlin transortiert worden war, forderte die Initiative vor einer Wiederaufstellung die Verantwortlichen in den Gremien der Stadt auf, eine echte öffentliche Diskussion zu organisieren. Unterstützt wurde diese Forderung durch eine Unterschriftensammlung. Innerhalb eines Monats hatten sich 384 Lüneburger und Lüneburgerinnen in die Listen eingetragen. Die Resonanz auf die Aktion bei den Mitgliedern des Kulturausschusses war allerdings enttäuschend. „ ..... es besteht kein Diskussionsbedarf mehr - die demokratisch gewählten Gremien haben entschieden und der restaurierte Reiter kommt wieder auf den Sockel ...“ war die Antwort.

Geschichte der Dragoner:

Ein Mitglied der Initiative hatte im September im Auftrag der VVN eine umfangreiche Broschüre zum Dragoner-Denkmal veröffentlicht. Darin wird die Verquickung des „Traditionsvereins der Dragoner“ mit dem aufkommenden Faschismus in Lüneburg nachgezeichnet. Diese Broschüre wurde in der örtlichen Presse ausführlich vorgestellt. Trotzdem stand der „aufgehübschte“ Reiter Ende Oktober wieder auf seinem ebenfalls restaurierten Sockel..

Umgestaltung: 1

Kunstaktion am „Tag des offenen Denkmals“: Lüneburg - Guernica

Am 8. September 2013 gestaltet die Initiative „dragoner-denk-mal-nach“ den leeren Sockel des Dragoner-Denkmals in ein „Mahnmal für den Frieden“ um. Picassos Bild „Guernica“ umschließt den Granitblock. Ein Text auf der Stirnseite stellt den Zusammenhang mit dem Bild her. Auf einem umlaufenden Textband ist zu lesen: „Wir gedenken aller Opfer, die durch Militäreinheiten der Garnisonsstadt Lüneburg ums Leben kamen“.

Foto oben:
Dieser, zu einem „Mahnmal für den Frieden“ umgestaltete leere Sockel des Kriegerdenkmals, musste nach nur 48 Stunden auf Anordnung des Bauamtes wieder in seinen ursprünglichen Zustand zurückversetzt werden.

Umgestaltung: 2

Der „Friedenspfad“ : Vom Kriegerdenkmal zum Friedensmal

Die „Friedensstiftung Günter Manzke“ des gleichnamigen Bauunternehmers Manzke, finanziert ein Projekt, das 24 Gedenkorte in Lüneburg durch einen Parcours verbinden soll. An den einzelnen Stationen werden Tafeln aufgestellt, die den jeweiligen Hintergrund erklären. Der Dragoner-Reiter im Clamartpark, soll Teil dieses „Friedenspfades“ werden. Für die Planung und Umsetzung des Projektes, sind durch die Stiftung 30.000 Euro bereitgestellt worden.

<u>Foto:</u> Der „Friedenspfad“ Plan

Der „Friedenspfad“ verbindet so verschiedene Orte wie z.B. Tafeln in der ehemaligen Garnisonskirche, auf der Soldaten betrauert werden, die im heutigen Namibia am Völkermord an den Hereros beteiligt waren mit dem Gedenkstein an die ermordeten Juden Lüneburgs oder einem Denkmal für eine Infanteriedivision, die 1944 bei einer Kesselschlacht vor Minsk ums Leben kamen.

Frage zum Schluss:

Müssen wir uns in Lüneburg und anderswo damit abfinden, dass in Zeiten knapper kommunaler Kassen öffentliche Denkmale und Gedenkstätten nur zu erhalten/ zu gestalten sind, wenn sich private Sponsoren finanziell an den Kosten beteiligen?

Sollen sie dafür dann auch ein mehr oder weniger großes Stück Verfügungsrecht und Interpretationsfreiraum über das entsprechende Objekt erhalten ?